

Doch in der Frühe

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-497268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Doch in der Frühe

Von Albert Ehrismann

In stillen Stunden erfinde ich
Apparate zum Glück.
Manchmal fällt mir etwas besonderes ein.
Dann lege ich den letzten zu den frühern zurück
und bastle bis ins subtilste Geheimnis
der innersten Windung
eine neue glitzernde
glückverheißende Erfindung.

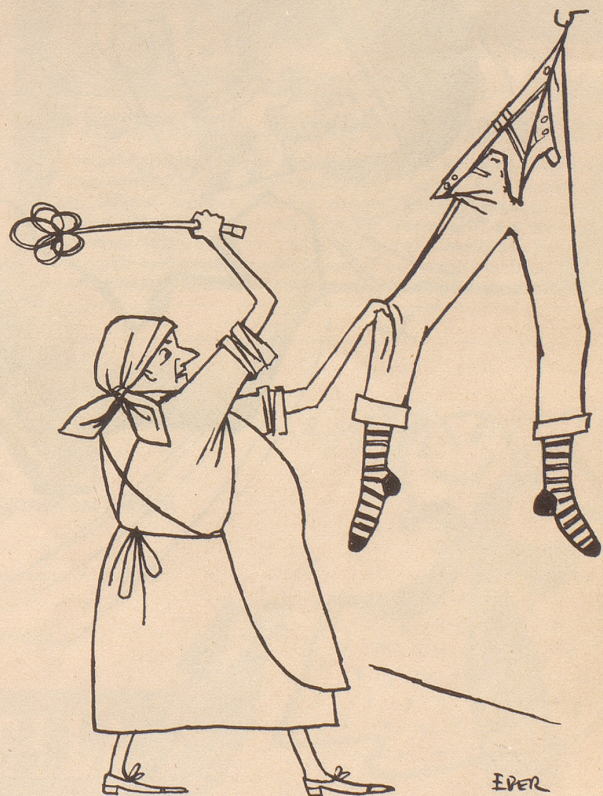
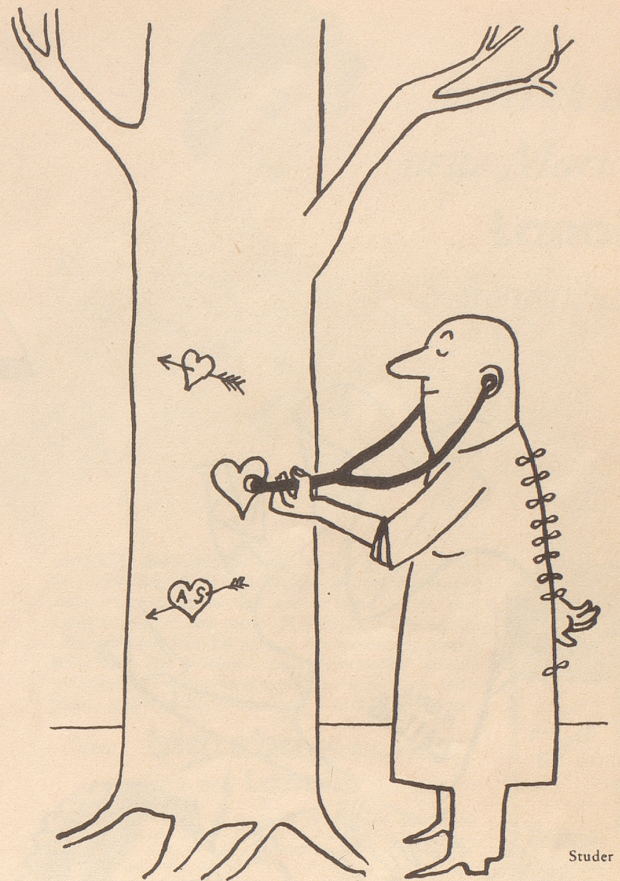
Meine jüngste Konstruktion
sieht aus
wie ein hübsches kleines
Radiohaus
mit Knöpfen und Tasten.
Doch statt der verschiedenen Stationen
hole ich die vergnüglichsten Zustände heran,
um in ihnen zu wohnen.

Seitdem schlafe ich schlecht.
Und stärker ergraut ist mein Haar.
Und ich habe zuweilen Heimweh nach der Zeit,
als ich ein wenig traurig oder doch nicht
ganz fröhlich war.
Wie töricht ist der Mensch! Oder wie weise?
Nun hüte ich lauter heitere Erinnerungen.
Nur eine Glocke, die mir einst läutete, wenn
ich am glücklichsten war,
die ist zersprungen.

Ich habe den Apparat zum Kehrrecht gelegt.
Und im Bastelzimmer wohnt jetzt eine
Fledermaus.
Und die traurigen Tage gehen wie die glücklichen
wieder ein und aus.
Und einmal meinte ich, ich ertrüge sie nicht,
die verzweifelte Nacht.
Doch in der Frühe hat mich dann etwas
sehr froh gemacht.

Und jetzt frage ich mich –
oder nein, ich frage nicht.
Seit ich auch wieder die bitteren Erinnerungen
kenne,
stehen die guten in viel hellerem Licht.
Und eigentlich ist es sehr einfach,
und man hat es immer gewußt:
wir haben alle unser Teil Schmerzen
und unser Teil Lust.

Und hier wäre nur noch zu sagen,
daß keiner – auch du nicht, mein Lieber, wer
du bist –
im Leben ganz ohne Freude
und Seligkeit ist.
Denn im Herzen hört jeder eine Stimme,
von niemand gestört,
die läutet wie eine selige Glocke –
wenn man nur hört.



Abreaktion